

Flexibilisierung – Grundsätze zum Teilzeitstudium

Von der CRUS am 5. Juli 2013 verabschiedet

Die folgenden Vorschläge zur Erleichterung des Teilzeitstudiums wurden von der Delegation Lehre der CRUS im Rahmen der „Prioritäten der CRUS für die Arbeiten im Bereich Lehre 2012–15/16“ ausgearbeitet und von der CRUS am 5. Juli 2013 verabschiedet.

Die CRUS unterstreicht, dass an den Schweizer Universitäten das Vollzeitstudium den Regelfall bildet. Sie weist auch darauf hin, dass ein Studium selbst als eine Form von Arbeit zu betrachten ist, die grosses Engagement von den Studierenden erfordert und nicht als Nebenbeschäftigung angesehen werden kann. Teilzeitstudien sind aber prinzipiell möglich, da die maximale Studiendauer für ein Bachelor- oder Masterstudium in der Regel länger ist als die Richtstudiendauer.

Wenn die Studierenden die Möglichkeit haben, ihre Studien mit Nebenaktivitäten zu verbinden, kann der Diversität der Studierendenpopulation und den unterschiedlichen Lebensläufen besser Rechnung getragen werden. Damit verbinden sich in den Augen der CRUS zumindest drei Zielsetzungen:

- *Chancengleichheit.* Gemäss einer Erhebung des BFS¹ sind 75% der Studierenden neben ihrem Studium erwerbstätig, davon ein Viertel zu mehr als 30%. 47% derjenigen, die eine bezahlte Tätigkeit ausüben, tun dies für ihren Lebensunterhalt. Die Flexibilisierung der Studien ermöglicht somit den Studierenden, bei denen die Unterstützung durch die Eltern oder die öffentliche Hand nicht kostendeckend ist, das Studium fortzusetzen. 5% der Schweizer Studierenden haben zudem kleine Kinder, deren Betreuung organisatorische Zwänge und finanzielle Mehrkosten verursacht.
- *Entwicklung transversaler Kompetenzen, soziales Engagement.* Nicht nur übt die grosse Mehrheit der Studierenden eine berufliche Tätigkeit aus; zahlreiche Studierende sind zudem in Studierendenverbänden, in Politik, Kultur, im sozialen Bereich oder auch im Spitzensport aktiv. Ein derartiges Engagement trägt zu einer lebendigen Zivilgesellschaft bei. Ob sie einen direkten Zusammenhang mit dem Studium aufweisen oder nicht, unterstützen solche Aktivitäten die Entwicklung transversaler Kompetenzen und befördern dadurch zusammen mit der akademischen Ausbildung die „Employability“ der betreffenden Personen.
- *Diversity.* Durch Teilzeitstudien und Flexibilisierung (insbesondere durch die Reduktion der Präsenzpflicht, durch selbständiges Arbeiten und das Nutzen neuer Technologien) können die spezifischen Bedürfnisse behinderter oder chronisch kranker Studierender besser berücksichtigt werden. Allgemein erleichtern Teilzeitstudien einem immer heterogeneren Publikum den Zugang zur Universität, das nicht mehr notwendigerweise dem klassischen Modell des direkt von der Matura kommenden Studierenden entspricht. Im Kontext des Lifelong Learning ermöglichen flexible Studienmodelle insbesondere erwerbstätigen Erwachsenen, eine (neue) akademische Ausbildung in Angriff zu nehmen.

Die CRUS möchte die Universitäten auffordern, Modelle für das Teilzeitstudium in allen Studiengängen zu entwickeln, ist sich jedoch bewusst, dass eine derartige Institutionalisierung der Teilzeitstudien Probleme in mehreren Bereichen verursachen kann (Planung, Stipendien,

¹ Bundesamt für Statistik, « Befragung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden der Schweizer Hochschulen », Neuenburg, 2010

zusätzliche Kosten usw.). Deshalb unterstützt sie pragmatische Lösungen wie die variable Studiendauer und die Flexibilisierung bestehender Studiengänge. Flexibilisierung meint, dass Studierende ihre Ausbildung gemäss ihren Möglichkeiten selbständig konzipieren und strukturieren können. Die Lernziele eines Studiengangs können auf unterschiedliche Weise erreicht werden.

Die konkrete Umsetzung der folgenden Grundsätze fällt in die Verantwortung der einzelnen Universitäten. Dabei müssen die disziplinären Unterschiede und fachliche Vielfalt mitberücksichtigt werden.

- Die maximale Studiendauer, um einen Bachelor- oder einen Masterstudiengang abzuschliessen, ist in allen Studiengängen prinzipiell mindestens doppelt so lang wie die Richtstudiendauer.
- Die 60 Credits des propädeutischen ersten Jahres können in der Regel in mehr als zwei Semestern erworben werden. Mit dem zweiten Teil des Bachelorstudiums kann erst begonnen werden, wenn alle 60 Credits des Propädeutikums erworben sind. Ausnahme bilden Studiengänge mit mehreren Programmen, von denen mindestens eines bereits abgeschlossen worden ist.
- Die Studienpläne müssen flexibel gestaltet werden können, vor allem was die Pflichtmodule betrifft. Eine Lehreinheit wird nur als obligatorisch betrachtet, wenn die Lernergebnisse für den anvisierten Abschluss notwendig sind (der Erwerb der Schlüsselkompetenzen eines Studiengangs muss aber in jedem Fall gewährleistet werden). Generell weist ein Studiengang ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Pflicht- und Wahlmodulen auf. Die folgenden Massnahmen tragen zur Flexibilisierung der Studiengänge bei:
 - Die obligatorischen Lehrveranstaltungen werden idealerweise jedes Semester, mindestens jedoch jährlich angeboten.
 - Die Lehrveranstaltungen (inkl. Stundenplan) werden möglichst frühzeitig angekündigt, damit die Studierenden ihren Studienplan langfristig planen können.
 - Den Studierenden wird eine genügende Auswahl an Lehrveranstaltungen mit vielfältigem Stundenplan angeboten.
 - Auf Präsenzlisten ist im Prinzip zu verzichten. Die Anwesenheitspflicht kann damit begründet werden, dass die aktive Teilnahme zur Erlangung der Kompetenzen und zur Leistungsüberprüfung nötig ist.
 - Sofern es sachdienlich und machbar ist (dies betrifft vor allem Vorlesungen), sollte es möglich gemacht werden, dass die Studierenden auf unabhängige Weise die Lernziele erreichen können. Unterstützt werden kann dies beispielweise durch Bibliographien, Dokumentationen und/oder Online-Ressourcen (Videos, Übungen, Foren usw.).
- Die Universitäten sind eingeladen, sich besonders für die stark strukturierten Studiengänge Formen des Teilzeitstudiums zu überlegen (z.B. Rechtswissenschaften, Medizin u.a.).

Flexibilisation – Principes pour les études à temps partiel

Adoptés par la CRUS le 5 juillet 2013

Les propositions suivantes visant à faciliter les études à temps partiel ont été préparées par la Délégation Enseignement dans le cadre des priorités de la CRUS dans le domaine de l'enseignement pour les années 2012-15/16 et adoptées par la CRUS le 5 juillet 2013.

La CRUS souligne que les études à temps plein constituent la règle générale au sein des universités suisses. Elle fait également remarquer que les études doivent être elles-mêmes envisagées comme une forme de travail qui suppose un engagement important des étudiants et qui ne peut être considéré comme une activité accessoire. Les études à temps partiel sont toutefois possibles en principe puisque la durée maximale pour achever un cursus de bachelor ou de master est en règle générale supérieure à la durée réglementaire.

La possibilité pour les étudiants de combiner leurs études universitaires avec des activités annexes permet de tenir compte de la diversité du corps étudiant et des parcours de vie et poursuit, aux yeux de la CRUS, aux moins trois objectifs :

- *Egalité des chances.* D'après une enquête de l'OFS¹, 75% des étudiants travaillent en parallèle à leurs études, dont un quart à plus de 30%. De surcroît, 47% des étudiants qui exercent une activité rémunérée affirment que le revenu de leur travail est indispensable pour vivre. La flexibilisation des études permet ainsi aux étudiants dont le revenu des parents et/ou les contributions des pouvoirs publics ne couvrent pas l'ensemble des frais, de poursuivre leur parcours universitaire. De surcroît, près de 5% des étudiants des universités suisses ont des enfants mineurs dont la charge suppose des contraintes organisationnelles et financières supplémentaires.

Développement de compétences transversales, engagement social. Non seulement la grande majorité des étudiants exercent une activité professionnelle mais de nombreux étudiants sont également actifs dans les associations étudiantes, en politique, dans la culture, le social ou encore dans le sport de haut niveau. Ces engagements contribuent à une société civile vivante. De surcroît, toutes ces activités, qu'elles aient un lien direct avec les études ou non, contribuent au développement de compétences transversales et participent, en complément de la formation académique, à l'employabilité des personnes concernées.

- *Diversity.* Les études à temps partiel ainsi que la flexibilisation (notamment par la réduction de l'obligation de présence en un lieu et un moment donnés, le travail en autonomie et l'usage des nouvelles technologies) permettent de tenir compte des besoins particuliers des étudiants en situation de handicap ou de maladie chronique. De manière générale, les études à temps partiel facilitent l'accès à l'université d'un public toujours plus hétérogène qui ne correspond pas nécessairement au modèle classique de l'étudiant post-maturité. Dans le contexte de *lifelong learning*, les modèles d'études flexibles permettent notamment à des adultes actifs d'entreprendre une (nouvelle) formation académique.

Encourageant les universités à développer des modèles d'études à temps partiel pour chaque cursus mais consciente du fait qu'une telle institutionnalisation des études à temps partiel serait susceptible d'entraîner des difficultés dans plusieurs domaines (planification, bourses d'études,

¹ Office fédéral de la statistique, « Rapport principal de l'enquête sur la situation sociale et économique des étudiants des hautes écoles suisses 2009 », Neuchâtel, 2010

coûts financiers supplémentaires, etc.), la CRUS soutient des solutions pragmatiques reposant essentiellement sur la durée variable des études et la flexibilisation des cursus existants. La flexibilité s'entend comme la possibilité pour les étudiants de concevoir et structurer leur apprentissage avec autonomie, en fonction de leurs dispositions et disponibilités. Si les mêmes objectifs d'apprentissage d'un cursus doivent dans tous les cas être atteints par l'étudiant, les moyens d'y parvenir peuvent prendre différentes formes.

La mise en œuvre concrète des principes généraux suivants relève de la responsabilité des universités. A ce titre, les différences disciplinaires et la diversité des domaines d'études doivent être prises en compte.

- La durée maximale pour achever un cursus de bachelor ou de master est, dans tous les cursus d'études, en principe au moins deux fois supérieure à la durée réglementaire.
- Les 60 crédits de l'année propédeutique peuvent être acquis en principe en plus de deux semestres. La deuxième partie du bachelor ne peut être débutée avant que l'ensemble des 60 crédits de l'année propédeutique soit validée, sauf dans les cas où le cursus est composé de plusieurs programmes dont un au moins a déjà été validé.
- Les plans d'études doivent pouvoir être composés avec flexibilité, en particulier en ce qui concerne les enseignements obligatoires. Un enseignement est considéré comme obligatoire uniquement lorsque ses acquis de formation sont nécessaires au titre visé (l'acquisition des compétences clés d'un cursus d'études doit toutefois rester garantie). De manière générale, un cursus d'études est composé de manière équilibrée d'enseignements obligatoires et d'enseignements à choix. Les mesures suivantes contribuent en outre à la flexibilisation des cursus :
 - Les enseignements obligatoires sont proposés dans l'idéal chaque semestre mais au moins chaque année.
 - Les enseignements (y compris le calendrier et l'horaire) sont annoncés le plus tôt possible afin que les étudiants puissent concevoir leur plan d'études à long terme.
 - Un choix d'enseignements suffisant, qui présente une diversité en matière de calendrier et d'horaire, est proposé aux étudiants.
 - Les listes de présence sont en principe évitées. La présence obligatoire peut toutefois être justifiée lorsque la participation active des étudiants constitue la principale méthode d'acquisition et d'évaluation des compétences.
 - Lorsque cela est pertinent et faisable (en particulier dans le cadre de cours *ex cathedra*), il est fait en sorte que l'étudiant puisse atteindre les acquis de formation de manière indépendante en se basant par exemple sur la bibliographie, la documentation ou les supports de l'enseignement et/ou des ressources en ligne (p.ex. vidéos, exercices, forums, etc.).
- Les universités sont invitées à porter une attention spécifique et à penser des modèles d'études à temps partiel dans les disciplines dont les cursus sont particulièrement structurés (p.ex. droit, médecine, etc.).